

Kölner Rundschau | 21.09. 2011

Liebessuche mit bösem Ende

Wagner-Anleihen im Keller-Theater: „Wer aus mir trinkt, wird ein Reh“

Von HANS-WILLI HERMANS

Die Frau sieht das sanfte Reh, der Mann erzählt ihr, wie der „Bambi“-Film damals entstanden ist: Die mit Dumping-Löhnen ab gespeisten Chargen in den Disney-Studios mussten monatelang Natur-Filme über Rehe studieren oder zusehen, wie Rehkitz-Kadaver seziiert wurden, damit sie die geschmeidigen Bewegungen zeichnerisch möglichst authentisch umsetzen konnten. Und wenn die Frau eine Möglichkeit zur Verschmelzung zweier Seelen sucht, dann ist der Mann nur auf den lockeren One-Night-Stand aus.

Das Stück „Wer aus mir trinkt, wird ein Reh“, zusammengesetzt aus Texten von Daniela Dröscher und Duetten aus Wagners „Tristan und Isolde“, wagt manches, kann – oder will – aber auch manches Klischee nicht vermeiden.

Jean Paul Baeck ist der cool-le Checker mit Cowboystiefeln und Rock'n'Roll-Tolle, während Fiona Metscher ungeschickt in schlecht sitzendem Mini-Röckchen und viel zu hohen Absätzen das rührend-schützbedürftige, harmonie-süchtige Weibchen spielt.

Bei der Premiere im Theater der Keller gelang es ihnen unter der Regie von Eva-Maria Baumeister aber vorzüglich, in ihren flapsigen Dialogen grobe Menschheitsfragen anzusprechen. Etwa ob der Mensch im Anderen nur den „Abgrund zur Hölle“ sehen kann, oder ob



Kleines Theater – große Musik: Originelle Idee, „Tristan und Isolde“ mit dem alltäglichen Beziehungssclinch zu verquicken. (Foto: Meyer)

er – wenigstens im privaten Bereich – zu halbwegs zivilisierten Beziehungen fähig ist. Letzteres wird in romantischen Großwerken wie eben „Tristan und Isolde“ schließlich entworfen – aber auch da muss bekanntlich ein mysteriöser Liebestrank nachhelfen, und zudem endet das Ganze

mit dem Tod. Die Zweifel am Projekt der Selbstzivilisierung veranlassen die Frau dazu, den Kopfhörer trotzig noch fester zu schnallen und sich quasi-autistisch in der Wagner-Welt zu verlieren.

Dieweil kann der ach so zynische Mann insoheim die Tränen nicht halten, sobald der vier von Ewald Gutenkunst,

Tristan-Akkord erklingt. Er macht sich dennoch aus dem Staub – in den Charakteren Brüche allüberall, doch die Gegensätze bleiben erhalten. Dazu zählen auch die Auftritte der Opernsänger Ute Eisenhut und Paul Lyon als Isolde und Tristan, die, begleitet am Klavier von Ewald Gutenkunst,

Spieldauer 100 Min., keine Pause. Nächste Vorstellungen bis 23. September, 20 Uhr. Kleingedankstr. 6, Karten-Tel. 0221/31 80 59